

Konrad Mrusek

Vom Kirchturm aufs Weltnaturerbe blicken

Der Dorfkümmerer von Altkünkendorf

Konrad Mrusek ist Journalist und einer der Regionalbetreuer des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e. V.

Vor fast zwei Jahren schuf das Land Brandenburg ein neues Ehrenamt - den „Dorfkümmerer“. Das klingt zwar besser als Dorfbetreuer, gleichwohl weckt der Begriff nicht bloß positive Assoziationen. Denn kümmern kommt von Kummer, und davon hat das Bundesland mehr als genug. Viele Dörfer jenseits des Berliner Speckgürtels siechen dahin, Läden und Kneipen machen dicht, die Jungen ziehen fort und es bleiben die Alten. Im nüchternen Soziologen-Jargon spricht man vom „demografischen Schrumpfungsprozess“.

Hans-Jürgen Bewer, der Dorfkümmerer von Altkünkendorf, wirkt dennoch nicht wie ein Bekümmerter, sondern eher wie ein Animator. Er findet die Amtsbezeichnung sehr gut, das Kümmern und Organisieren liegt ihm. Sein Redefluss ist kaum zu stoppen, wenn er von seinem Teilzeitjob für die 170 Einwohner des Dorfes erzählt, das zu Angermünde gehört. Der 72 Jahre alte Mann, der als Diplom-Ingenieur in einer Raffinerie früher vor allem den Realisten spielen musste, gönnt sich nun als Rentner sogar einen 160.000 Euro teuren Traum: „Spätestens 2015 möchte ich den Turm der Dorfkirche zu einem Aussichtspunkt machen,



Turm der Dorfkirche Altkünkendorf (UM)

von dem man ein Weltnaturerbe bestaunen kann - den Buchenwald Grumsin im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. Dann können wir sicher Eintritt verlangen und so das Vereinsleben im Dorf stärken.“

Bewer ist einer von acht Dorfkümmerern, die es in den Landkreisen Uckermark, Barnim und Oberhavel gibt. Sie sollen versuchen, den Teufelskreis aus Abwanderung und Agonie im märkischen Sand zu stop-

pen, von Entleerung bedrohte Dörfer lebenswert und vielleicht sogar als liebenswert zu erhalten. Da geht es um Busverbindungen, um Dorfläden oder auch darum, einen Rest an Kultur und an Dorfgemeinschaft zu bewahren. Für dieses Engagement erhalten die Männer und Frauen (sie müssen mindestens 55 Jahre alt sein) 400 Euro monatlich als Aufwandsentschädigung und zudem eine professionelle Unterstützung durch das Beratungsunternehmen Entersocial aus Potsdam. Das Geld für dieses in Deutschland einmalige Projekt stammt größtenteils aus EU-Mitteln und aus dem Zukunftsfonds der Generali-Versicherung. Im Gegensatz zu anderen Projekten besteht der Charme dieser Maßnahme darin, dass da nicht potemkinsche Dörfer entstehen, die nach dem Versiegen des Geldflusses verrotten, sondern Betreuern geholfen wird, die hoffentlich im Dorf bleiben,



Hans-Jürgen Bewer, der Dorfkümmerer von Altkünkendorf; Fotos: Frederik Bewer



Dorfkirche Altkünkendorf; Foto: Doris Antony

selbst wenn das Geld irgendwann nicht mehr fließt.

Hans-Jürgen Bewer hat sich schon um Altkünkendorf gekümmert, als es das Projekt noch gar nicht gab. Er beteiligte sich an der Sanierung der Dorfkirche, organisierte 2002 zusammen mit seinem Sohn erstmals den Schorfheide-Lauf und ist seit 2008 Ortsvorsteher. Insofern garniert der Staat mit dem Titel und dem finanziellen Zustupf ein längst bestehendes Ehrenamt. Die Aufwandsentschädigung hält Bewer für angemessen, um Fahrtkosten und diverse andere Ausgaben zu decken. Doch wichtiger als das Geld war für ihn die öffentliche Wirkung des Dorfkümmere-Projekts. Es fand auch überregional große Aufmerksamkeit und das führte dazu, dass er nun in Behörden und bei Politikern viel mehr Gehör für seine Anliegen und Ideen findet: „Man kommt jetzt an mir nicht mehr so leicht vorbei“, sagt Bewer.

Seine cleverste Idee war es, Altkünkendorf zu einem Eingangstor des Weltnaturerbes Buchenwald Grumsin zu erklären. Dieser Titel wurde dem Forstgebiet 2011 von der UNESCO verliehen und damit steht

es nun auf einer Stufe mit dem Grand Canyon in den USA und dem Great Barrier Reef in Australien. Der Welterbe-Status ist zum Teil auch Erich Mielke zu verdanken: Der DDR-Minister für Staatssicherheit ging hier gerne jagen und ließ daher den Wald für Besucher und Spaziergänger sperren.

Bewer hat zu diesem Buchenwald eine ganz besondere Beziehung, weil er ihn von seiner Terrasse aus täglich sehen kann. Er baute das Haus 1999, als er mit 55 Jahren bei der PCK Raffinerie in Schwedt vorzeitig in Rente ging. „Ich bin nicht gläubig“, sagt Bewer, „aber die Lage dieses Hauses ist ein Gottesgeschenk.“ Der Frührentner wollte aber nicht bloß die schöne Aussicht genießen, sondern für das Dorf auch etwas tun. Er engagierte sich im Förderverein, der zwei Millionen Euro für die Sanierung der Dorfkirche beschaffte. 2001 wurde der mittelalterliche Feldsteinbau mit dem hohen neugotischen Turmaufsatz aus Backstein vom damaligen Bischof Wolfgang Huber wieder eingeweiht. Inzwischen hat die Kirche auch eine Orgel. Obwohl Bewer nicht Christ ist, lässt er es sich als

Vorsitzender des Fördervereins nicht nehmen, vor dem Weihnachtsgottesdienst ein paar Worte zu sagen. „Ich möchte die Menschen zum Nachdenken anregen, denn christliche Grundsätze gehören nun einmal zu unserem Leben, und die Menschen brauchen einen Raum der Ruhe.“ Das nächste Projekt für die Kirche ist ein Altar, und der soll zum Teil aus Buchenholz bestehen – was für Bewer ein sakraler Hinweis auf das Naturerbe Grumsin ist und zugleich auf die Rolle der Kirche bei der Bewahrung der Schöpfung verweist.

„Der UNESCO-Status ist für uns eine große Verpflichtung und zugleich eine große Chance“, sagt Bewer. Man könne mehr Leute nach Altkünkendorf locken und somit mehr Leben ins Dorf bringen. Gibt es denn keinen Ärger mit den Stadtflüchtlingen, die hier die immerwährende Ruhe suchen? „Nicht alle sind begeistert“, räumt Bewer ein. Doch das sei eine Minderheit, behauptet er. Die meisten der Zugezogenen (etwa zehn Prozent der Bewohner) hätten sich gut integriert. „Wir wollen hier kein Spektakel, der Grumsin-Tourismus muss so organisiert werden, dass wir im Dorf damit zurechtkommen.“

Das erste Grumsin-Projekt, das Bewer verwirklichte, war im Mai 2013 die Eröffnung eines Informationsbüros in einem Raum des Dorfgemeinschaftshauses. Früher trafen sich hier die Jugendlichen, doch die kommen nicht mehr. Das Informationsbüro mit seinen Schautafeln und Bildschirmen wird ehrenamtlich betreut vom Kultur- und Heimatverein. Doch der Dorfkümmere will sich damit noch nicht zufriedengeben, er hat noch mehr Ideen. „Um den UNESCO-Status zu erhalten, müssen wir nicht nur schützen, sondern auch bilden, denn Naturbildung ist der beste Naturschutz.“ Also liebäugelt er mit einer Bildungsstätte, in die das Landschulheim eines Berliner Gymnasiums und auch die Kirche einbezogen werden könnten. Den Dorfkümmere kümmert es nicht, dass einige seine Pläne für etwas überdreht halten. Man müsse ehrgeizig sein, sagt er. „Wenn man den Schrumpfungsprozess stoppen, eine Trendwende in den Dörfern erreichen will, dann muss man frühzeitig agieren, dann darf man nicht bloß reagieren.“ Denn irgendwann, so fügt er hinzu, würden die staatlichen Mittel nur in jene Dörfer fließen, wo es noch Leben gebe.